

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 66 (1991)  
**Heft:** 2: Innenausbau, Einrichtung

**Artikel:** Kleine Geschichte über das Wohnen. Teil 1, Wohnbauten  
**Autor:** Graber, Andres  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-105795>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Von Andres Graber

# Wohnbauten

Vaterland! Du bist das, was du bist, nicht durch die Gnade deiner Könige, nicht durch die Gewalt deiner Gewaltigen, nicht durch die Weisheit deiner Weisen, du bist es durch deine Wohnstube, du bist es durch die in der Weisheit deines Volkes erhabene Kraft deines Hauslebens.

Heinrich Pestalozzi (1746–1827)

Pestalozzi spricht das Vaterland an, also auch uns, und erinnert uns mit seinen Worten an das Vorhandensein einer Wohnstube und an die Wichtigkeit des Hauslebens, das er wiederum mit dem Volk, also mit dem Menschen, in Verbindung bringt.

Vom etwas jüngeren Zeitgenossen Jeremias Gotthelf (1797–1854) stammt die Hausinschrift «Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland».

Also auch hier: Mensch – Haus – Vaterland.

Mit dieser vielleicht etwas allzu patriotischen Einleitung soll einer Tatsache begegnet werden, die die Menschheit seit jeher beschäftigt hat und unsere heutigen Architekten, Innenarchitekten und Einrichter gerade gegenwärtig und speziell für die Zukunft stark beanspruchen sollte. – Die Tatsache, dass wir auch heute und in Zukunft noch in jeder Beziehung sinnvoll wohnen möchten.

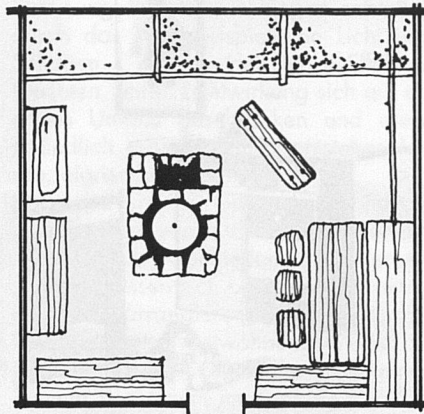
Nachstehend und in den folgenden Ausgaben von «das wohnen» sollen in Text und Illustrationen Strukturwandlungen des Wohnungsbaues gezeigt und Trends des Wohnens gesucht werden.

## Was heisst wohnen?

- Sich aufhalten,
- Behagen empfinden,
- zufrieden, gemütlich sein,
- Heim der einzelnen oder einer Familie sein.

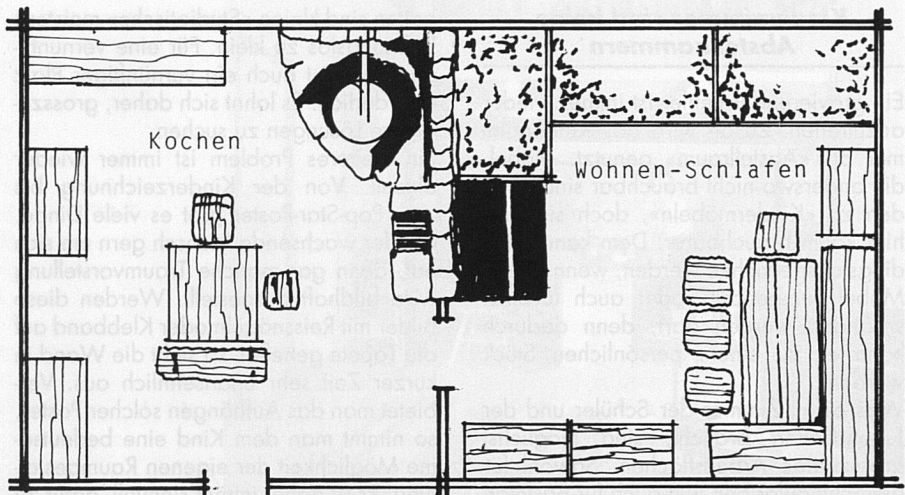
Eine Wohnung kann aus einem oder mehreren Räumen bestehen:

Kochen-Essen-Wohnen-Schlafen in einem Raum



Bei der *Einraumwohnung*, bei uns wohl die älteste Wohnform, die heute noch vereinzelt in Alphütten zu sehen ist, war im Zentrum der Herd, den Wänden entlang die «Pritschen» (Liegestellen) und die Behältnismöbel (Tröge oder Truhen) als Lebensmittelbehälter. Der Arbeits- und Esstisch mit Hocker oder Bänkli wurde in den Freiräumen zwischen Herd und Wänden aufgestellt.

Bei der *Zweiraumwohnung* wurde die Küche oder der Wirtschaftsteil vom Wohn- und Schlaftteil getrennt, wobei oft noch eine Nebenstube mit Schlafstellen eingebaut wurde. Bereits bei dieser Raumanordnung wurde zwischen der Küche und der Stube ein Ofen eingebaut.



Bei der *Dreiraumwohnung* wurden nun alle Aufenthaltsbereiche getrennt, und zwar zur Dreiheit:

- Kochen/Essen: Küche und Herdfeuer
- Schlafen: Kammer
- Wohnen: Stube mit Ofen

## Vielfalt der Haustypen

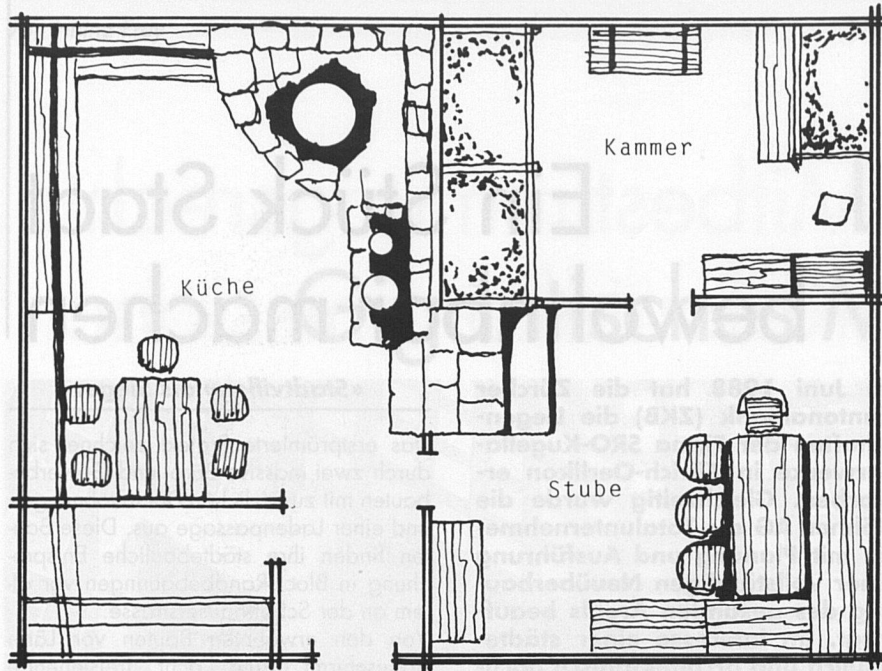
Bei den beschriebenen Darstellungen handelt es sich um eine Generalisierung unserer Haustypen, vor allem aus ländlichen und alpinen Gebieten, von den Anfängen der Siedlungen zur Zeit der Christianisierung bis in die letzten Jahrhunderte, d.h. bis vor der Industrialisierung.

Dabei entstand eine grossartige Vielfalt von Hausarten, geordnet nach Zonen, Tälern, Gebieten und Wirtschaftsfaktoren.

- Jurahaus
  - Mittellandhaus
  - Nordalpines Haus
  - Inneralpines Haus
  - Südalpines Haus
- nach Zonen oder
- Engadinerhaus
  - Gotthardhaus
  - Tessinerhaus
- nach Gebieten, Tälern
- Ackerbau
  - Ackerbau und Weinbau
  - Viehzucht
- Mittellandhaus  
Tessinerhaus  
Jurahaus

Illustrationen: A. Graber

Andres Graber ist Innenarchitekt und arbeitet heute als Berufsschullehrer in Zürich.



chen Angelegenheiten führten zu frucht-  
baren Kommunikationen. Nicht zuletzt  
wurde aber die Familienkreativität zur  
wahren Volkskunst entwickelt und förder-  
te zugleich die handwerkliche Fertigkeit.  
Auch wenn die baulichen Veränderun-  
gen im Laufe der Jahrhunderte sehr ver-  
schieden waren – eines blieb gleich – die  
Entstehung der Wohngemeinschaften –  
das Hausleben.

Es wäre verfehlt, in bezug auf das Woh-  
nen sich mit jedem Haustyp näher zu  
befassen. Auch wenn die ländlichen und  
alpinen Haustypen von den städtischen  
Hausformen mit weiteren Räumen, Lokal-  
itäten und Einrichtungen wie zum Beispiel

- Waschküche
- Bad/WC
- Esszimmer
- Musikzimmer
- Ankleideraum

überholt wurden, blieben doch die Räu-  
me der Dreiheit auch beim städtischen  
Haus erhalten.

Das ständige, jahreszeitbedingte Herum-  
ziehen, das Nomadenleben, oder das  
Hirtentum wird einem «Äpler» oder  
«Senntenbauer» übergeben, während  
die Bauern, d.h. Alpbesitzer, mit ihren  
Familien nun das ganze Jahr in ihrem  
Haus wohnen.

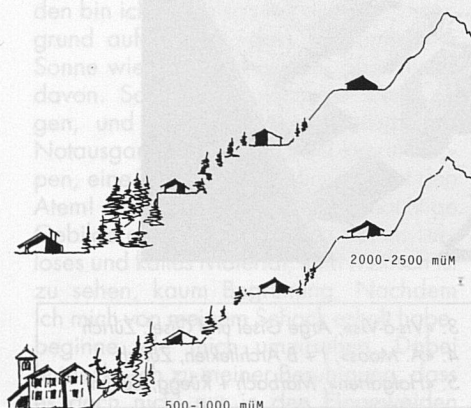
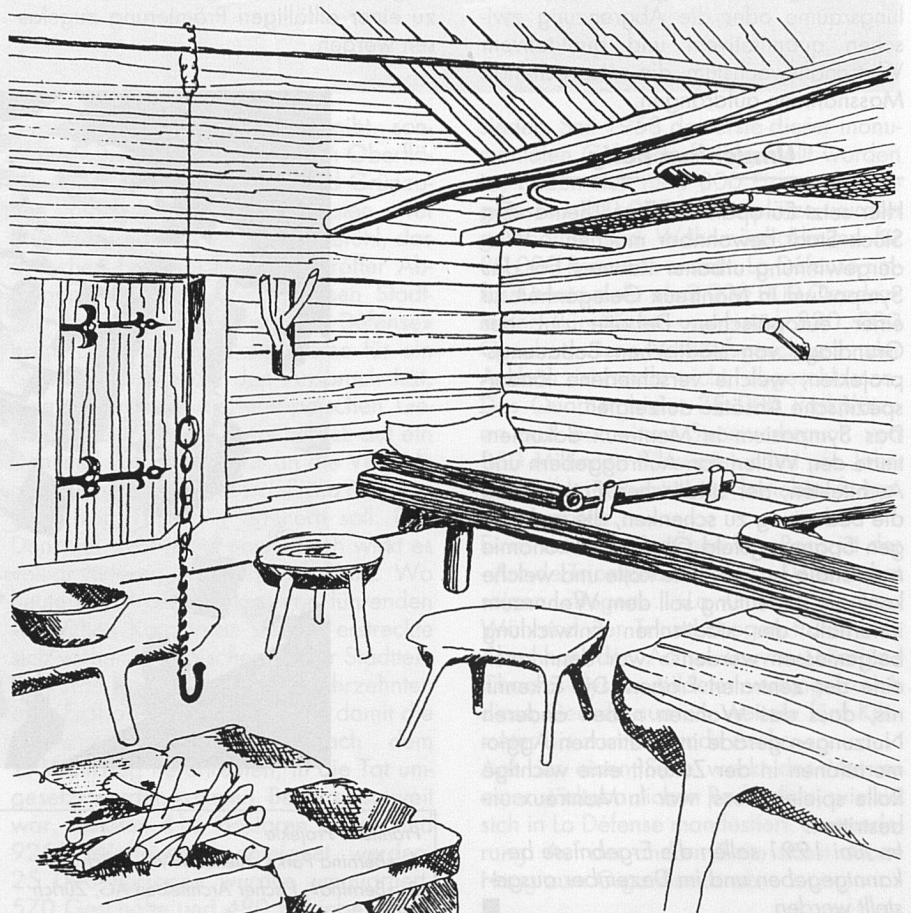
Durch diese Familiengemeinschaften und  
Nachbarschaften entstanden gemeinsa-  
me Problemlösungen. Gemeinsame Hilfe-  
leistungen wurden möglich. Veranstaltun-  
gen aller Art, Tätigkeiten in der Schulung  
der Jungen und Beteiligungen in kirchli-

*Die Anfänge des bürgerlichen Wohnens  
begannen mit dem Aufkommen der Städ-  
te im frühesten Mittelalter.*

*Die Häuser waren sehr primitiv – Block-  
bauart die Wände – Erde oder Steinplat-  
ten der Boden. – Das Dach, bedeckt mit  
grobbehauenen Holzschindeln, Steinplat-  
ten, Tannästen und mit Lehm abgedichtet,  
bildete zugleich die Decke.*

*Die Fensteröffnungen waren sehr klein,  
unverglast, mit innen angebrachten Bret-  
tern verschliessbar.*

Bei den Hirtensiedlungen in den Bergge-  
bietern entwickelten sich die am tiefsten  
liegenden Behausungen zu Dörfern. Die  
höher liegenden Hütten und Ställe wür-  
den zu Gemeinschaftsalpen. Das Dorf-  
bauernhaus wurde zu einem zwei- oder  
mehrstöckigen Wohnhaus mit Stall und  
Scheune, also zu einem Gemeinschafts-  
bau für Mensch, Tier und Sachen.



2000-2500 müM

500-1000 müM